

Baumann, J. Gottlieb

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **35/36 (1900)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nr.	Motti:	Nr.	Motti:
46.	Retorte (gez.)	53.	«Otto»
47.	«S»	54.	«Mailüfterl»
48.	«N»	55.	Rotes Kreuz (gez.)
49.	«Südosten»	56.	«Rasch»
50.	«1191»	57.	Zwei Cent.-Marke (gez.)
51.	Zweier-Marke mit rotem Punkt (gez.)	58.	Vierblättriges Kleeblatt (gez.)
52.	Roter Halbmond (gez.)	59.	«Sic»
		60.	«Fest gefügt und schlicht».

Die Eröffnung der Kouverts erzeugte folgende Verfasser:

I. Preis HH. *Prince & Béguin*, Architekten in Neuenburg,

II. » Hr. *Ed. Joos*, Architekt in Bern,

und im gleichen Range:

III. Preis HH. *Bracher & Widmer*, Architekten in Bern,

III. » Hr. *Ernst Hänervadel*, Architekt in Bern.

(sig.): Francis Isoz, Architekt

» C. Trachsel, »

» Emil Vogt, »

» A. Flükiger, eidg. Baudirektor

» Dr. Ew. Milliet, Direktor der Alkoholverwaltung.

Bern, den 30. Mai 1900.

Die Architektur an der Pariser Weltausstellung.

II.

Bevor wir zu einer planmässigen Besprechung und Darstellung der Ausstellungsbauten übergehen, sei im Bilde ein Ueberblick über denjenigen Teil der Anlagen gegeben, welcher sich durch seine Lage zunächst der Besichtigung darbietet: das Gelände zwischen dem Haupteingang und der Alma-Brücke mit den beiden Seineufeln; rechts Quai de la Conférence, links Quai d'Orsay¹⁾. Etwa 250 m hinter dem in letzter Nummer besprochenen Haupteingang an der Place de la Concorde öffnet sich nach Durchschreitung einer breiten Allee der Ausblick auf das in der Gesamtansicht (S. 33) veranschaulichte Architekturbild. Wir stehen an der rechten Rampe der Alexander-Brücke. Deutlich treten im Hintergrunde der Abbildung die vier gewaltigen Pylonen dieses 42 m breiten, die Seine mit einem flachen Bogen von 107,5 m Weite überspannenden Bauwerks hervor; die Brücke liegt in der Achse des neugeschaffenen grossartigen Strassenzuges von den Champs-Élysées (Avenue Nicolas) bis zum Dôme des Invalides, dessen glänzende Kuppel einen vornehmen Abschluss der Invaliden-Esplanade bildet. Hier — zur Linken der Alexander-Brücke — erheben sich in zwei Reihen die Ausstellungspaläste für Erzeugnisse des Kunstgewerbes, zur Rechten der Brücke, beidseits an der Avenue Nicolas, die zwei Kunstpaläste, deren grösserer die Ausstellung aller Nationen, während der ihm gegenüberliegende kleine Palast nur die retrospektive Ausstellung der französischen Kunst beherbergt. — Unterhalb der Alexander-Brücke sind auf unserer Abbildung noch zwei Brücken sichtbar: die Invaliden-Brücke und ganz im Vordergrund die Alma-Brücke. Zwischen beiden Brücken erscheinen am linken Seine-Ufer (Quai d'Orsay): die Repräsentationsgebäude der fremden Staaten, am rechten Ufer (Quai de la Conférence): der Pavillon der Stadt Paris (nächst der Invaliden-Brücke), die Glashallen der Gartenbau-Ausstellung und der Kongress-Palast.

Miscellanea.

Drehstrom für den Betrieb von Eisenbahnen. Die unter Leitung des Obering. *W. Reichel* (Siemens & Halske) durchgeführten Versuche über die Verwendung von Drehstrom für Eisenbahnzwecke sind kürzlich beendet worden. Die Versuche hatten die Aufgabe, die elektrische Ausrüstung von Betriebsmitteln bei Verwendung von Drehstrommotoren, bei Geschwindigkeiten bis zu 60 km per Stunde und bei Spannungen bis 10000 Volt, sowie geeignete Stromabnehmervorrichtungen verschiedener Anordnung, Sicherungen gegen Folgen von Drahtbrüchen, Weichen, Kurven etc. zu erproben. Die auf der Teltowerstrasse bei Gross-Lichterfelde befindliche, 1,8 km lange Ver-

suchsstrecke war normalspurig mit Kurven von 200, 100 und 40 m Halbmesser, das Kraftwerk in der Mitte der Strecke angelegt, die Stromabnahme erfolgte teils durch drei Kontakte von oben, teils durch drei Seitenschleif-Kontakte. Die Versuche wurden für Spannungen von 750 Volt und 2000 Volt bei unmittelbar entnommenem Strom, und von 10000 Volt, bei durch Umformer erzeugtem Strom, durchgeführt. Die 16 t schwere Lokomotive (Siemens & Halske) war mit zwei Drehstrommotoren, je einem von normal 30 P. S. auf jeder Achse, ausgerüstet, welche unter dem Untergerüst mit doppelten Federn angehängt und um die Achse als Drehpunkt schwingen konnten. Um sowohl mit 40 km als auch mit 60 km Geschwindigkeit fahren zu können, waren zwei auswechselbare Zahnradpaare vorgesehen. Die Widerstände waren unterhalb des Wagenfussbodens angehängt. — Die Versuche haben nun erwiesen, dass die Anordnung des üblichen Kontaktsystems mit über der Geleiseachse gespannter Kontaktleitung für eine Geschwindigkeit von 60 km per Stunde noch verwendbar ist. Doch hatte der Kontaktbügel das Bestreben, von den hohen Punkten der Leitungen abzuschlagen, wodurch bei grösseren Geschwindigkeiten Funkenbildungen und unsicherer Kontakt entstand. Ein weiterer Nachteil besteht darin, dass die Stromabnehmer von den Leitungen nicht in einfacher Weise abgezogen werden können, doch brauchen dafür diese Kontakte bei einer Aenderung der Fahrtrichtung nicht umgelegt zu werden. Bei den Seitenschleifkontakten lässt sich der Stromabnehmer leicht von den Leitungen abziehen. Diese Art der Stromabnahme dürfte für den Fernverkehr vorteilhafter sein, da zweigeleisige Strecken nur in der Mitte zwischen beiden Geleisen Maste mit kurzen Auslegern erfordern. In Folge der senkrechten Lage der drei Leitungen über einander werden Kurven und Weichen sehr einfach. Bei Fahrten mit 10000 Volt Spannung hat der Stromabnehmer ein besseres Verhalten als bei niedrigerer Spannung gezeigt.

Die Elektrizität in der Weberei. Interessant ist die Anwendung, welche die Elektrizität in der Weberei findet. Sowohl die Kettenfadenwächter, als auch die Schützenwächter werden jetzt vielfach elektrisch betätigt. Erstere haben den Zweck, den Bruch eines Kettenfadens anzuzeigen und den elektrisch betriebenen Stuhl automatisch abzustellen, letzterer soll verhindern, dass ein im Fache aufgehaltener Schütze beim Laden ausschlag die Kettenfäden zerreisst, bzw. herausdrückt. Um zu vermeiden, dass die zu diesem Zwecke angebrachten Stosseisen in Folge ihrer starken Federspannung zu viel Kraft absorbieren, erregt man im Kasten Magnete, welche, wenn der Schütze richtig einläuft, die Stosseisen über ihre Puffer hinwegheben. Die Fadenwächter bestehen aus einem kleinen Gewichte, welches auf jedem Faden aufgehängt ist, beim Zerreißen desselben herunterfällt und durch seine Schwere einen Hebel betätigt, so dass derselbe die Stromleitung schliesst, und das Warnsignal ertönt. Auf ähnliche Weise werden auch die Schussfäden kontrolliert, indem jeder Faden einen kleinen Fühlhebel trägt, welcher beim Bruch des Fadens einen Kontakt herstellt.

Beleuchtung von Pariser Omnibussen durch Acetylen gas. Die Wagen der Omnibus-Linie Louvre—St. Cloud hat die «Compagnie générale des Omnibus de Paris» vor einiger Zeit zur Acetylenbeleuchtung einrichten lassen. Der automatische Entwickler ist in einem kleinen Verschluss auf der Plattform des Wagens untergebracht. Das Karbid ist (nach Létarg und Serpillet) mit Glykose imprägniert, wodurch das Abscheiden des Kalkes in fester Form verhütet und die Nachentwicklung in erheblichem Masse vermindert werden soll. Das Gas wird getrocknet und gereinigt. Der 3,8 kg Karbid fassende Apparat reicht bei 85 Kerzen Beleuchtungsstärke für 14 Std. aus. Die Kosten der Beleuchtung werden mit etwa 20 Cts. pro Std. angegeben.

An den internationalen Eisenbahnkongress in Paris 1900 hat der Bundesrat die HH. *J. Tschiemer*, Direktor der technischen Abteilung des Eisenbahndepartements, und *L. Mürsel*, Sekretär des Eisenbahndepartements abgeordnet.

Die technische Hochschule in Hannover hat dem Geh. Reg.-Rat Prof. *Otto Mohr* in Dresden anlässlich seines bevorstehenden Rücktritts von der Lehrthätigkeit die Würde des Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen.

Nekrologie.

† **J. Gottlieb Baumann.** Ein zahlreiches Trauergeleite, in welchem man neben der Bürgerschaft Zürichs eine besonders starke Vertretung der Behörden und der Professoren des Polytechnikums bemerkte, folgte am Freitag, den 20. Juli, dem Sarge eines lieben Toten nach der Kirche Neumünster. Es galt, dem verstorbenen Sekretär des schweizerischen Schulrates *Gottlieb Baumann-Hotz*, welcher beinahe ein halbes Jahrhundert dem Polytechnikum treue Dienste geleistet hat, die letzte Ehre zu erweisen. Viele Generationen von Studierenden des Polytechnikums sind mit dem wackeren Mann in Berührung gekommen; war doch Baumann

¹⁾ S. Schweiz. Bauztg. Bd. XXXIV, Nr. 12. Vogelperspektive und Generalplan der Weltausstellung.

eine typische und sympathische Figur, so eigentlich verwachsen mit unserer höchsten Lehranstalt, unbestritten einer der musterhaftesten Beamten der Eidgenossenschaft, dessen Pflichttreue ganz allgemein anerkannt wurde. Als letzter der alten Garde verkörperte er gleichsam bis in die Gegenwart hinein die polytechnische Tradition seit Beginn derselben, denn er hat unter drei Schulratspräsidenten (Kern, Kappeler und Bleuler) seines Amtes mit stets gleichbleibender Gewissenhaftigkeit gewaltet.

Gebürtig aus der zürcherischen Gemeinde Gossau, wo er 1828 als Sohn einfacher, braver Landleute das Licht der Welt erblickte, hat sich Baumann im Lauf der Jahre durch rechtschaffene Energie, Intelligenz und Gewissenhaftigkeit aus bescheidenen Verhältnissen zu einer hervorragenden, allgemein geachteten Lebensstellung emporgearbeitet. Sein Bildungsgang schloss mit der Sekundarschule ab; es war ihm nicht vergönnt, höhere Studien zu machen. Erst auf der Gemeindeganzlei seines Heimatortes thätig, zog er 1854 nach Zürich und wurde ein Jahr später von dem Schulratspräsidenten Kern als Kanzlist an dem neugegründeten Polytechnikum angestellt. Im Jahr 1867 trat der Schulratssekretär Stocker von seinem Amt zurück, um eine Professur für Mathematik an dem damals stark besuchten Vorkurs zu übernehmen. Präsident Kappeler liess den bisherigen Kanzlisten als Sekretär vortreten, dessen ungewöhnliche Begabung und praktisches Geschick offenbar den Ausschlag gaben, denn an akademisch gebildeten Bewerbern hat es damals wohl nicht gefehlt. Die Wahl war, wie es sich in der Folge zeigen sollte, eine sehr glückliche. Baumann, wenn auch Selbmademan, vereinigte eine Reihe vortrefflicher Eigenschaften, um den verschiedenartigen Ansprüchen an seine Stellung vollauf genügen zu können, ja er entwickelte sich im Laufe der Jahre zu einem ganz ausgezeichneten Beamten.

Neben seiner Bureauthätigkeit kam er vielfach in Berührung mit Professoren, die zum Teil sehr verschiedene Anschauungen, nicht selten auch starke Schrullen hatten. Es gab da zuweilen drollige Vorkommnisse, wobei Baumann mit seiner scharfen Menschenkenntnis und seinem gesunden Humor sich in der Regel den Vertretern der hohen Wissenschaft überlegen zeigte; wo sich Strebertum ungebührlich vorzudrängen versuchte, beobachtete er in der Regel rasch und richtig. Daher genoss der Sekretär nicht allein bei der Behörde, sondern auch im Kreise der Professoren ein geradezu ungewöhnliches Ansehen und seltene Beliebtheit.

Im amtlichen Verkehr mit Professoren und Studierenden war Baumann nicht ohne Originalität. Im Grunde genommen eine gemütlich weich angelegte, grundbrave Natur, hat er sich in früheren Jahren eine gewisse «Schneidigkeit» angeeignet, die sich unter Umständen bis zur Derbheit steigern konnte. In Momenten, da sein temperamentvolles Wesen einen fast brüskten Charakter annahm, brauchte man ihm nur genauer ins offene Auge zu sehen und fand bald heraus, dass dieser rauhe Firnis gar nicht echt war; eine humoristische Bemerkung genügte, um ihn völlig zu entwaffnen und seine natürliche Gutherzigkeit wieder hervorzuzaubern.

Was ihn allen, die näher mit ihm verkehrten, so sympathisch erscheinen liess, war neben seinem aufopfernden Wesen die ewig jugendfrische Art, mit der er seinen Beruf bis zum letzten Tage erfüllte. Obschon peinlich genau in der Ausübung seiner Pflicht, hasste er doch jede lästige und unnötige Bureaukratie. Er ist in seinem Dienst vollkommen der Gefahr der Verknöcherung ausgewichen und als er aus Gesundheitsrücksichten im vorigen Mai vom Amt zurücktrat, hat das Professorenkollegium einstimmig den Beschluss gefasst, eine Dankadresse an den treuen Sekretär zu richten. Die jugendfrische Ader erwarb ihm auch die Sympathie der studierenden Jugend. Baumann hielt zwar dieser gegenüber auf Ordnung, war aber kein Pedant. Er verstand die Jugend und pflegte auch dann in seinem Urteil milde zu sein, wenn etwa jugendlicher Uebermut überschäumte. Für ihn waren überhaupt die Polytechniker eine Art Familienangehörige und nicht alle wissen, dass ihn diese grosse Familie gemütlich lebhaft beeinflusste. Mit warmer Teilnahme verfolgte er, wenn immer möglich, den späteren Lebensweg der Studierenden. Nichts machte ihn glücklicher, als wenn nach Jahren ehemalige Polytechniker ihn auf seinem Bureau aufsuchten; ihre Karten waren ihm ein Zeichen der Sympathie und er pflegte eine Sammlung davon vor seinem Schreibtisch anzubringen. Die Besucher mussten ihm ihre Lebenschicksale erzählen, und es bereitete ihm eine ganz besonders grosse Freude, wenn ein Ehemaliger eine glückliche Karriere aufgebaut hatte.

Von der internen Thätigkeit Baumanns zeugen die zahlreichen Bände musterhaft geführter Sitzungsprotokolle. Häufte sich die Arbeit, so nahm er die nächtlichen Stunden zu Hilfe und die prompte Art, wie die geschäftlichen Angelegenheiten am Polytechnikum erledigt wurden, machte stets den günstigsten Eindruck. Naturgemäss kommt das Sekretariat einer Behörde vielfach mit Dingen in Berührung, die streng vertraulich behandelt werden müssen und auf die Diskretion Baumanns war voll-

kommener Verlass. Seine Delikatesse in amtlichen Angelegenheiten gebot ihm auch jene Zurückhaltung in Fällen, wo andere zu beraten hatten, eine Beeinflussung lag ihm fern. Es war dies mit ein Grund, dass ihm seine Vorgesetzten zeitweise recht weitgehende Befugnisse einräumten. Längere Zeit hat er auch als Sekretär der Aufsichtskommission für die forstliche Versuchsanstalt fungiert. — Im öffentlichen Leben seines Heimatkantons suchte er politisch nie hervorzutreten; dagegen bekümmerte er sich lebhaft um das Wohl der Volksschule. Von der weitgehenden Bedeutung einer tüchtigen Sekundarschulbildung überzeugt, amte er in seiner Wohngemeinde Hottingen als Mitglied der Sekundarschulpflege bis zur Neuordnung des Schulwesens im neuen Zürich, und dass dies im Verein mit Gleichgesinnten mit Erfolg geschah, bewiesen die gesunden Schulverhältnisse der früheren Gemeinde Hottingen. Als Mitglied und zuletzt Vice-Präsident der Kirchenpflege Neumünster war er bis zum Tode thätig.

Gottlieb Baumann hat, wenn ihm auch trübe Stunden nicht ganz erspart blieben, alles in allem genommen, ein ungewöhnlich normales und glückliches Leben besessen und war sich, was die Hauptsache ist, dessen stets bewusst. Seine Stellung brachte ihm zahlreiche und schöne Anregungen; sein hübsches Heimwesen in Hottingen verriet häusliches Glück, das ihm in der That in reichem Maasse beschieden war. Hatte er zuweilen etwas konservative Anwendungen, so war doch der Grundzug seines Wesens nicht einseitig. Lebensfroh im besten Sinne des Wortes, verbreitete er im Kreise seiner Familie jene wohlthuende und wohlmeinende Art, die von den Seinigen so sehr geschätzt wurde und dieselben glücklich machte. Zu Ende des vorigen Winters warf ihn eine hartnäckige Influenza auf das Krankenlager. Die treueste Pflege seiner Familie vermochte wohl, momentan eine Linderung seines Zustandes herbeizuführen, aber eine baldige Krisis war vorauszu- sehen. Wohl glaubte der Kranke im vorigen Mai sich soweit erholt zu haben, um den gewohnten Gang ins Polytechnikum antreten zu können, aber er musste sich überzeugen, dass seine Kraft gebrochen sei — er legte sein Amt nieder. Von den liebgewordenen Bergen seiner Heimat hoffte er Linderung, es zog ihn an die Gestade des von ihm früher so gern besuchten Vierwaldstättersees und nur die Vorsicht des Arztes hinderte ihn an der Abreise. Ein Schlaganfall machte am 17. Juli dem arbeitsreichen Leben ein Ende. In den Kreisen der ehemaligen Polytechniker wird man mit pietätvollem Gefühl dem pflichttreuen Verstorbenen überall ein freundliches und dankbares Andenken bewahren. Prof. Dr. C. Keller.

Redaktion: A. WALDNER
Dianastrasse Nr. 5, Zürich II.

Vereinsnachrichten.

Gesellschaft ehemaliger Studierender der eidgenössischen polytechnischen Schule in Zürich.

Am 15. Juli vereinigten sich gegen 30 Mitglieder der Sektion Zürich zu einem Ausflug nach Engelberg, um die neue elektrische Bahn Stansstad-Engelberg zu besichtigen. In einem der neuen offenen Automobilen, welche die Direktion der St.-E.-Bahn in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt hatte, wurde, vom herrlichsten Weiter begünstigt, die Fahrt bis zur Kraftstation Obermatt ausgeführt. Nach kurzer Besichtigung der dortigen Centrale und Mitteilungen der Herren Lächinger und Thomann über die bautechnischen und elektrischen Anlagen, erfolgte zu Fuss der Aufstieg über die Zahnstangenstrecke bis Grünenwald, wo ein wärschhaftes Z'nüni eingenommen wurde. Dann weiter auf der Landstrasse, durch die pittoreske Thalschlucht nach Engelberg zum vortrefflichen Mittagessen im Hotel gleichen Namens. Einige der Kollegen hatten ihre Damen mitgebracht und damit in hervorragender Weise zur Verschönerung der in allen Teilen so wohlgelungenen Exkursion beigetragen. Ein Stündchen der Ruhe wurde dem obligaten «Schwarzen» auf der Bankli-Alp gewidmet und dann gings in raschem Fluge wieder thalabwärts. In der Leuchtenstadt bei einem guten Glas Pilsener wurde der Abschluss der fröhlichen Tour gefeiert und dann führte der Abendschnellzug die Teilnehmer wieder ihren Penaten zu. — Vivat sequens! Ein warmer Dank sei hier noch unserm unermüdeten Führer Herrn Ingenieur Lächinger ausgesprochen.

B.

Stellenvermittlung.

On cherche un ingénieur-mécanicien au courant de la fabrication des machines-outils, pour visiter les usines italiennes. Il doit connaître les langues italienne, française et allemande. (1249)

Gesucht ein Ingenieur für Terrinaufnahmen und Projekte von Strassenbahnen. Kenntnis des Französischen und Italienischen erwünscht. (1250)

Auskunft erteilt

Der Sekretär: H. Paur, Ingenieur,
Bahnhofstrasse-Münzplatz 4, Zürich.